Das Wiederentdecken der Liturgie – eine Lösung für die spirituellen Krisen der heutigen sekulären Konsumgesellschaft?

CIPRIAN STREZA*

Rediscovering the Liturgy - a Solution to the Spiritual Crises of Today's Consumerism?

The post-modern secular society is questioning all traditional Christian values in an attempt to create a new kind of religious life and through the transformation of old religious elements in something else than religion. This new "religious life" is characterized by a process of an overall re-shaping of the whole human world through re-absorption, re-melting and re-elaboration of everything it ever carried in it for thousands of years of Christianity legacy. In such a situation and context, in order to be relevant and survive in a secularist and pluralist society, the Church must first and foremost concentrate on its liturgical life, on its rich Christian spiritual tradition. Only if the Liturgy becomes again the source of all theological expression, as well as of the individual life of each Christian, then the response of the Church to all the problems of modernity will be a living, profound, personal and relevant one.

Keywords: Christianity, liturgy, secularism, worship, post-modern society

In einer Moderne der starken Kontraste, der tiefen Entzweiungen, des individualistischen Relativismus, der exzessiven Wertschätzung der biologischen Komponente des Lebens als einzige Form der Vollendung der menschlichen Existenz, die beinahe ausschließlich dem Materiellen zugewandt ist, in einer Welt, in der die Werte der christlichen Spiritualität immer mehr in Zweifel gezogen werden, steht das Christentum im Europa unserer Tage vor großen und mannigfachen Herausforderungen. Daher muss seine Botschaft wieder lebendig, dynamisch und relevant für unsere Zeitgenossen werden.

Die moderne Konsumgesellschaft gewinnt immer mehr Raum im Bewusstsein des Einzelnen und bringt eine neue Sicht auf die Welt und das Leben mit sich, die alle traditionellen christlichen Werte infrage stellt und sich durch neue Meinungstrends behauptet, die dem christlichen Ethos zuwiderlaufen. Die neue industrialisierte und exzessiv urbanisierte Welt vertritt ihr

* Ciprian Ioan Streza, Professor of Liturgics, Andrei Saguna Orthodox Theological Faculty, Sibiu. Address: Str. Mitropoliei 31, 550179 Sibiu, Romania; e-mail: ciprian_streza@yahoo.com

Kredo mit Vehemenz: *believing without belonging*¹, die Befreiung von jeder Konfessionsgebundenheit und die Ablehnung jeder institutionalisierten Religion zugunsten einer selbstbestimmten Religion, die die Religiosität des Menschen des 21. Jh. definiert.

Zu den Anhängern dieser neuen „unkonfessionellen“ Konfession gehören all jene, die die Bürokratie der großen Unternehmen und der Stress einer Existenz, die nur auf Materiellem fußt, in anonyme Individuen verwandelt hat, die weder mit Gott noch mit ihren Mitmenschen in eine Beziehung treten können. Das Christentum setzt aber genau diese persönliche Beziehung voraus, warum es auch immer mehr an den Rand gedrängt und von einer Pseudoreligion, einem „mutierten Christentum“ ersetzt wird. „Das religiöse Leben, so wie viele weitere Züge der postindustriellen und postmodernen Gesellschaft, ist nicht so sehr in Gefahr zu verschwinden, als vielmehr sich zu verwandeln, weil die Suche nach dem Heiligen sicherlich bestehen bleiben wird, jedoch in gänzlich neuen Formen als denen der Vergangenheit“, so Grace Davie.²

Neue soziologische Untersuchungen zeigen,³ dass in den postmodernen Gesellschaften ein einzigartiges und neues Phänomen im Bereich der Religion auftritt. Es wird immer mehr von einem „Austritt aus der Religion“ gesprochen, was aber keinen Austritt aus dem religiösen Glauben bedeutet, sondern vielmehr ein Abwenden von einer Welt, in der der Glauben strukturiert ist, einer Welt, die auf Hierarchien und zwischenmenschlichen Beziehungen beruht. „Der Austritt aus der Religion stellt den Übertritt in ein Universum dar, in dem die Religionen fortbestehen, jedoch im inneren einer politischen Form und einer kollektiven Ordnung, die sie nicht mehr betrifft... Der Austritt aus der Religion ist im Grunde ein Austauschen des alten religiösen Elements mit etwas anderem als Religion... eine Neuzusammenfügung der menschlichen Welt durch Absorption, Verschmelzung und Neuordnung dessen, was sie jahrhundertlang als ihre religiöse Andersartigkeit in sich trug...“⁴

¹ Grace Davie, *Religion in Britain Since 1945: Believing Without Belonging*, Oxford, Basil Blackwell 1994, S. 226.

² *Ibidem*, S. 198. Die Autorin zitiert eine britische Statistik aus dem Jahr 1990, die aufzeigt, dass in Großbritannien nur 60 % der Bevölkerung deklariert christlich sei, jedoch nur 14 % sich zu einer bestimmten christlichen Konfession zugehörig erklären. (S. 143).

³ Idem, „Believing without Belonging: Is this the Future of Religion in Britain“, in: *Social Compass* 37:4, 1990, S. 455-469, Idem, „Europe: The Exception That Proves the Rule?“, in: Peter L. Berger (Hrg.), *The Desecularization of the World: Resurgent Religion and World Politics*, Grand Rapids, Eerdmans 1999, S. 65-83; Idem, „Prospects for Religion in the Modern World“, in: *The Ecumenical Review*, 10/2000, S. 455-464.

⁴ Marcel Gauchet, *Ieșirea din religie. Parcursul laicității*, Übersetzung aus dem Französischen von Mona Antohi, Bukarest, Humanitas Verlag 2006, S. 9.

In einer solchen Situation und einem solchen Zusammenhang ist das Christentum aufgerufen, seinen missionarischen Auftrag wahrzunehmen. Um nicht an Relevanz zu verlieren und in einer säkularisierten und pluralistischen Gesellschaft zu überleben, müssen die missionarischen Bestrebungen in erster Reihe die Probleme der postmodernen Gesellschaft berücksichtigen sowie jene, denen die Kirchen im aktuellen Kontext der Globalisierung und Säkularisierung gegenüberstehen.

In Bezug auf eine mögliche kultische Erneuerung in der Orthodoxen Rumänischen Kirche werden folgende zwei Themen im Folgenden beleuchtet: die Säkularisierung und die liturgische Krise der modernen Welt. Die Richtlinien für diese Erörterung können in den Schriften von Alexander Schmemmann gefunden werden, einem bedeutenden Wissenschaftler und Liturgen. Dieser ist auch als bedeutender Missionar und Exeget des orthodoxen Kultus und der orthodoxen Spiritualität bekannt, der in seinem bewegten Leben, das er in verschiedenen kulturellen und religiösen Zusammenhängen verbrachte, die Probleme, denen die Orthodoxie in den modernen Gesellschaften begegnet, erkannte und Lösungen dafür anbot. Die Ergebnisse seiner Analysen und seine Lösungsvorschläge sind im europäischen Kontext allgemeingültig und zeigen auf, wie eine Erneuerung im Bereich der östlichen Orthodoxie möglich sein kann. In seiner Sicht wird die missionarische Wirkung der Orthodoxie vor allem von der Säkularisierung der Gesellschaft und der liturgischen Krise der Kirche behindert.

1. Die Säkularisierung: eine neue Häresie

Als Exiltheologe war Alexander Schmemmann in direktem Kontakt mit der modernen säkularisierten Kultur, die von dem Aufstreben des Positivismus und dem Auftauchen des Existenzialismus geprägt war, aber auch mit dem westlichen Christentum, das sich in einer tiefen Krise befand, die seiner Entfernung von den Traditionen der Urkirche zuzuschreiben war. Der große russische Theologe versuchte in seinen Schriften, die er in Form von theologischen Essays oder als subjektive Reflexionen und Meditationen verfasste, auf dogmatisch theologische, liturgische und spirituelle Probleme aufmerksam zu machen, die die Kirche seiner Zeit zu bewältigen hatte. Seine Reflexionen sind sowohl pertinent als auch aktuell. Für Alexander Schmemmann war das zentrale Thema, einen „Weg“ der Orthodoxie zu finden „in einer radikal verschiedenen Welt, verschieden von der, die unsere Mentalität, unsere Ideen und unser ganzes Leben als Orthodoxie geformt hat, in einer Welt, die tief betroffen ist von spirituellen Krisen, die mit den Jahren universelle Züge annehmen.“⁵

⁵ Pf. Alexander Schmemmann, *Biserică, lume, misiune*, Übersetzung aus dem Englischen von Elena Vințeler, Alba Iulia, Reîntregirea Verlag 2006, S. 16.

Wie sollte die Orthodoxie in einer solchen Welt der Moderne aussehen? Der erste missionarische Auftrag ist für Alexander Schmemmann, die Probleme, die die Säkularisierung in der Gesellschaft und in der Kirche erzeugt, zu verstehen und zu vergegenwärtigen. Der große Theologe verwendet den Begriff „Säkularisierung“ als eine kritische Kategorie, um die westliche Kultur zu beschreiben. Die säkularisierte Kultur hat die Religion zerstückelt und banalisiert und nimmt die Kirche nicht mehr ernst. Auch wenn die Kirchen im Institutionellen oder Weltlichen auch in einer säkularisierten Zeit bestehen können, so sind die Kriterien, auf die sie sich stützen, nicht mehr jene des christlichen Glaubens, sondern entspringen anderen Zusammenhängen, was ein nominelles oder rein formelles Christentum ergibt, oder ein neues, abweichendes Christentum. In Pf. Schmemmanns Ausführungen ist das „tiefe und bedrohliche“ Problem, dem sich die Orthodoxe Kirche stellen muss, eines des „progressiven Kapitulierens vor der Säkularisation der Sicht auf die Welt und das Leben“. „Die Vision über Gott, den Menschen und ein spirituelles Leben im orthodoxen Glauben“ ist auf „oberflächliche Symbole beschränkt, die eine Illusion der Zugehörigkeit zu dem «Glauben der Väter» verdeckt; das progressive Kapitulieren des «wahren Lebens» vor einer enormen westlichen Häresie: dem Säkularismus; ein Kapitulieren nicht nur des weltlichen Lebens, sondern auch des Lebens der Kirche.“⁶

Trotz dieser augenscheinlichen Trennung des Säkularismus vom Christentum, zeigt Schmemmann auf, wie der Säkularismus paradoxerweise überlebt, indem er sich auf Konzepte aus dem Christentum stützt: „Der Säkularismus muss tatsächlich als «christliches» Phänomen erkannt werden, als Folge einer christlichen Revolution. Er kann nur im Kontext der Geschichte verstanden werden und seinen Ausgangspunkt hat er in der Begegnung zwischen Athen und Jerusalem.“⁷ Im selben Sinne behauptet er, dass der

Säkularismus das «Stiefkind» des Christentums sei, so wie es letztendlich alle säkularisierten Ideologien sind, die heute die Welt beherrschen und nicht, wie es die westlichen Apostel der Akzeptanz der Säkularisation behaupten, ein legitimes Kind. Er ist eine Häresie. Und Häresie ist immer Verformung, Übertreibung, also Verstümmelung einer Wahrheit, die Behauptung einer «Vorliebe» (airesis bedeutet Wahl auf Griechisch), die Wahl, Bevorzugung eines Elements zum Schaden der anderen, ein Aufbrechen der Katholizität der Wahrheit.⁸

⁶ *Ibidem*, S. 24.

⁷ Idem, *Pentru viața lumii*, Übersetzung Aurel Jivi, , Bukarest, EIBMBOR 2001, S. 139.

⁸ Pf. Alexander Schmemmann, *Pentru viața lumii*, S. 157.

Diese „onkologische Deformation“ des christlichen Lebens erfordert in erster Reihe ein Erkennen vonseiten der Kirche und eine richtige Einschätzung, damit *„im Bestreben des Erkennens, diese neue Häresie tatsächlich überwunden werden kann“*.⁹

Somit ist Schmemann um ein Verständnis des Säkularismus bemüht unter der Voraussetzung einer Autonomie der Welt. Anders ausgedrückt, exiliert der Säkularismus das Heilige in eine einzige Sphäre, indem er sich auf die Dichotomie heilig/säkular stützt und leugnet somit den sakramentalen Charakter der ganzen Welt. Der Säkularismus ist nicht antireligiös, weil er einen präzisen „Ort“ für die Religion bestimmt, wobei jedoch der Religion die Kraft, den Menschen zu ändern und das Herausbilden einer integrierten Weltsicht zu gewährleisten, abgesprochen wird. Die Religion behält einen relativ unschuldigen Platz, weil ihr Einfluss auf alle Aspekte des Lebens neutralisiert ist. *„Der Säkularist“* kann gar ein religiöser Mensch sein, der an den Gottesdiensten der Kirche teilnimmt, *„sich feierlich trauen lässt. Sein Haus ist gesegnet, er kommt seinen religiösen Pflichten nach, alles in einem perfekten guten Glauben“*.¹⁰ Dennoch gehen die „religiösen Pflichten“ des säkularisierten Menschen nicht aus dem in der Kirche bekannten Glauben hervor, aus der *„Fleischwerdung, dem Tod, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi“*, sondern vielmehr aus anderen Lebensweisen, die nichts mit dem Glauben der Kirche gemein haben. Um das zu verdeutlichen zeigt Schmemann auf, dass viele Schlüsselwerte der Gesellschaft, wie Erfolg, Sicherheit, Wettbewerb, sozialer Status, Wohlstand, Prestige, Ehrgeiz (in Form von finanziellem Erfolg) auch als höchste Werte in den Bereich der Kirche eingezogen sind und das Ethos des Evangeliums vergessen und unverstanden bleibt.

So entsteht eine neue Art der Religion, die dem modernen Menschen ethische Richtlinien und einen gewissen benötigten Komfort liefert, aber nicht die Kraft hat, das Leben des Menschen zu verändern. Der Säkularismus akzeptiert und kennt die Existenz Gottes, besteht gleichzeitig jedoch auf der Autonomie der menschlichen Existenz:

Für einen Säkularisten hat die Welt ihren Sinn in sich selbst, wie auch die Prinzipien der Erkenntnis und des Handelns. Er kann eventuell den Sinn Gottes entdecken und ihm den Ursprung der Welt und der Prinzipien, die sie regieren zuschreiben... Anders ausgedrückt kann er seinen Säkularismus auf Gott «beziehen» und ihm somit einen «religiösen» Anstrich geben... All dieses ändert jedoch nichts an der fundamentalen «Profanierung» seiner Welt-

⁹ *Ibidem*, S. 158.

¹⁰ Idem, „Problems of Orthodoxy in America. III. The Spiritual Problem“, in *„St. Vladimir's Theological Quarterly“*, Bd. 9, (4/ 1965), S. 173.

sicht, wobei die Welt in den eigenen Termini und zum eigenen Zweck verstanden, erlebt und genutzt wird.¹¹

Die Welt wird in sich selbst endlich wahrgenommen, so dass in der Vorstellungskraft des Säkularisten das Wirken und die Anwesenheit Gottes keinen Sinn finden. Somit wird die Religion, auch wenn sie nur einen geringen „Platz“ im Leben einnimmt, zur Verbündeten des Säkularismus, weil sie die „säkularisierte“ und profane Welt verlässt, weil diese „einer reellen Kommunikation mit dem Göttlichen und jeglicher Verwandlung unfähig ist“.¹²

2. Die Auswirkungen des Säkularismus auf die Kirche: die liturgische Krise

Als eine Häresie der modernen Welt ist der Säkularismus eine große Herausforderung für das Leben der Kirche. Eines der schmerzlichsten „*Zeichen der Zeit*“ ist für Alexander Schmemmann der Umstand, dass das Christentum immer mehr dazu neigt, seine eigene Vision und Identität einzubüßen und überwältigt von dem Materialismus der modernen Welt es nur sehr schwer schafft, der „Sauerteig zu sein, der den ganzen Teig durchsäuert“.

Somit riskiert das Christentum auf etwas rein Äußerliches „beschränkt“ zu werden, auf eine Reihe von Konzepten und Lehren, Aberglauben und formelle Rituale zum Schaden des Erlebens des wahren Lebens des Evangeliums und in letzter Instanz des zukünftigen Lebens.

Diese neue Situation wird vom Theologen Schmemmann als „liturgische Krise“¹³ bezeichnet, die von einer Reihe von Dysfunktionalitäten oder Anomalien geprägt ist, die wie folgt systematisiert werden:

a. Unter dem Einfluss des Säkularismus wird der Kultus der Kirche auf eine Sammlung von Ritualen und Zeremonien mit einer doppelten Funktion reduziert: als selbstgenügsames Objekt der Verehrung und einigen praktischen Bedürfnissen der Gläubigen zu entsprechen. Somit ist die Kirche zu einer religiösen Dienstleistungsgesellschaft geworden¹⁴, zu einer Funktion des Kultus.

b. Die Gottesdienste sind von der Liturgie losgelöst, zusammengeschnitten und schematisiert, um den Gläubigen die „spirituelle Hilfe“, die sie verlangen, möglichst leicht verdaulich zu gewähren. Der Kultus wird von

¹¹ Pf. Alexander Schmemmann, *Pentru viața lumii*, S. 152-153.

¹² *Ibidem*, S. 164.

¹³ Idem, „Theology and Eucharist“, in: *St. Vladimir's Theological Quarterly* 4 (1963), S. 20-23.

¹⁴ Idem, „Theology and Liturgical Tradition“, in: Massey Shepherd (Hrg.), *Worship in Scripture and Tradition*, Oxford, Oxford University Press, S. 172.

den Gläubigen nicht mehr als Offenbarung und Tat der Kirche angesehen oder als ein Mittel der Kommunion mit Christus im heiligen Mahl des Himmelreiches, sondern wird oftmals aus pietistischer und individualistischer Perspektive wahrgenommen. Die liturgische Krise, die auf dem Gegensatz zwischen dem öffentlichen und dem privaten Kultus fußt, hat in unserer Zeit zu einer akuten und schweren Krise des kirchlichen Lebens geführt. So stellt Schmemann fest, dass die Unterscheidung zwischen öffentlichem und privatem Kultus im Bewusstsein der Gläubigen nur nach individuellen Bedürfnissen gemacht wird. So sind zum Beispiel die Sakramente der Taufe, der Ölung und der Trauung zu privaten Zeremonien verfallen, von anderen Gottesdiensten, wie zum Beispiel Totenmessen, ganz zu schweigen. Die Unterscheidung zwischen kollektivem und privatem Kultus geht auf einen Widerspruch zum alten und fundamentalen Konzept des „christlichen Kultus“ als öffentliche Handlung der Kirche, an der nichts Privates ist und sein kann, zurück.

c. In der Interpretation des Kultus und im Besonderen der Liturgie schlägt Schmemann eine Überwindung des analog-historischen Symbolismus vor, der auf eine beschreibende Funktion des Lebens des Heilands Jesu Christi beschränkt ist und eine Rückkehr zu der Vision des Urchristentums. Damals wurde die Liturgie als Sakrament der zukünftigen Welt erlebt, als Abendmahl im Himmelreich.¹⁵ Seiner Meinung nach ist die liturgische Krise auch auf eine verfehlte Hermeneutik der Kultussymbole zurückzuführen, die als Unterhaltung, als Illustration des Heiligen verstanden werden¹⁶ und somit eine rein deskriptiv-historische Rolle haben. Das Symbol ist jedoch eine Form der Anwesenheit und des Wirkens Gottes in und durch die sichtbare Materie in den Kulthandlungen und hat daher den erleuchtenden und erhebenden Wert, Gott mit dem Menschen zu vereinen. In diesem Sinne wird die Liturgie als eine Reihe von heiligen Handlungen, den Sakramenten, gesehen, durch die der Mensch sich mit Gott vereinen und am göttlichen Leben teilnehmen kann.

d. Der Verlust der persönlichen Beziehungen zwischen den Kirchenmitgliedern, was zu dem Verschwinden der Gemeinde als Gemeinschaft der Gläubigen in Christus geführt hat. Das Pfarramt ist eine säkularisierte Institution geworden, gut organisiert und effizient aber „unliturgisch“ und hat als Grundlage nicht mehr die Gemeinschaft mit Christus und auch nicht die Nächstenliebe der Urgemeinde. Zusammen mit dem Umstand,

¹⁵ Idem, *Eucharistia, Taina Impărăției*, Übersetzung Boris Răducanu, Bukarest, Anastasia Verlag 1992, S. 73-74

¹⁶ David W. Fagerberg, *Theologia Prima. What is Liturgical Theology?*, Chicago – Mundelein, Hillenbrand Books 2004, S. 88.

dass die Liturgie nicht mehr in das ganze Leben hineinwirkt und nicht mehr den Zweck hat, den Menschen für das zukünftige Leben vorzubereiten, hat die Kirche auch die Fähigkeit verloren, ihre eigene Vision vom Leben zu vermitteln, und wird sowohl irrelevant und unfähig die Welt zu verändern, als auch unfähig, sich vor der Häresie des Säkularismus zu verteidigen.

All diese Symptome werden jedoch durch einen „offiziellen verpflichtenden Optimismus“ kaschiert, der sich vor allem in der pharaonischen Besessenheit, neue Kultstätten zu bauen, äußert. Schmemmann spricht von einer säkularisierten Orthodoxie, in der der kirchliche Erfolg daran gemessen wird, *„möglichst große und tolle Kirchen zu erbauen, ausgestattet mit allen möglichen Fazilitäten und die Gemeinde geschäftig und glücklich zu erhalten, geordnete Gottesdienste zu feiern, ununterbrochen zu behaupten, die Orthodoxie sei der rechte Glaube“*.¹⁷ Die Kirche erfährt wie die Gesellschaft eine Art Mutation und wird zu einer religiösen Dienstleistungsgesellschaft, ohne auf der Notwendigkeit zu bestehen, dass der Mensch sein Leben zu ändern und sich für das ewige Leben vorzubereiten hat. Das Christentum ist zu einer billigen, käuflichen Religion geworden, weil seine Diener weltliche Werte vertreten statt dem authentischen christlichen Ethos. All dieses führt zu einem „tragischen Nominalismus, der das ganze Leben der Kirche durchdringt und sie daran hindert, ihre grundlegende Mission zu erfüllen, die Aufgabe zu richten, zu evaluieren, zu inspirieren, das ganze Leben des Menschen zu verändern, jede kreative Spannung zwischen sich und der Welt zu erzeugen, die sie zum «Salz der Erde» macht“.¹⁸

Der große russische Liturgiewissenschaftler macht darauf aufmerksam, dass auch der Klerus nicht immun ist gegen den kulturellen Säkularismus und der erste sein kann, der die säkularistische Philosophie der Religion vertritt. Die leichte Tendenz, den Akzent auf äußere Kriterien zu verschieben, kommt von einer Einschränkung der Orthodoxie: „auf eine formelle Kanonizität oder externe liturgische Korrektheit oder letztendlich auf den Erfolg als solchen“.¹⁹ Im Allgemeinen wird in den modernen orthodoxen Gemeinden der Akzent auf externe Dinge verlagert in der Annahme, dass eine orthodoxe Lebensweise eine regelmäßige Teilnahme an den Gottesdiensten bedeutet, das Einhalten eines Minimums an äußerlichen Regeln, Entrichtung der Kirchensteuern, kurz, das Erfüllen der formellen religiösen

¹⁷ Pf. Alexander Schmemmann, *Problems of Orthodoxy in America: III. The Spiritual Problem*, S. 171.

¹⁸ Idem, *Biserică, lume, misiune*, S. 25.

¹⁹ Idem, *Problems of Orthodoxy*, S. 175.

Pflichten. Die Religion wird als „heilige «Tabus», legale Vorschriften und Regeln, rituelle Korrektheit und kanonische «Validität»“ verstanden.²⁰

Wenn dem Christentum die Kraft, einen Menschen von innen her zu verändern, abgesprochen wird, so wird es leicht von säkularer Logik bestimmt, wie Schmemann es beschreibt: „Man kann nicht in der Kirche Christ sein und «Säkularist» im Leben. Früher oder später wird man auch in der Kirche Säkularist werden.“²¹ Die orthodoxe Kirche wird in einer säkularisierten Gesellschaft zu einer „Sonntagskirche“. Die Beschränkung des liturgischen Lebens auf die Sonn- und Feiertage, wie Weihnachten und Ostern, ist symptomatisch für seinen Verfall, das Abdriften aus der liturgischen Pietät, die früher viel vitaler in das alltägliche Leben eingegriffen hat. „Die Feiertage und ihre Vorabende, die «strahlende Trauer» der Gottesdienste der Fastenzeit, die einmalige, himmlische Schönheit des Marienzyklus, die Wärme, die beinahe persönliche Gedenkfeiern der Heiligen, das lange Crescendo der Karwoche – all diese sind so gut wie abwesend aus dem realen liturgischen Leben.“²²

Auf Gemeindeebene ist die Kirchenverwaltung ein praktisches Beispiel dieses Verlustes.²³ Wenn es der „Inhalt“ der Kirchenverwaltung ist, für den materiellen Erfolg der Gemeinde zu sorgen, wieso sollte da ein Pfarrer kompetenter sein als eine Gruppe von Fachleuten? Alexander Schmemann beobachtet, dass dieser Umstand aufzeigt, wie sowohl der Klerus als auch die Laien die weltlichen Ideen der Verwaltung akzeptieren. Doch was meint Schmemann damit? Er behauptet, dass dieser Bereich des kirchlichen Lebens, die Verwaltung und das finanzielle Management, aus strikt weltlicher Sicht behandelt und nicht mit dem Ziel der Kirche in Einklang gebracht werden, so wie das in der Liturgie enthüllt wird. So bleiben zum Beispiel das Geld und die Opfergaben ohne Bezug zu der Eucharistie und die Eucharistie ohne Bezug zum ganzen Leben. Dennoch ist es die Aufgabe des Pfarrers, das Opfer oder die Gabe in eine religiöse Handlung zu verwandeln, weil „er das Opfer der Kirche Gott darbringt“²⁴.

Trotzdem behauptet Schmemann, dass die Gemeinde, so wie sie heute besteht, mit „Beamten, Beschlüssen, Finanzen, Eigentum, Schulden, Treffen, Wahlen usw.“ ein relativ neues Phänomen ist. Was der orthodoxe Christ

²⁰ Idem, *Pentru viața lumii*, S. 161.

²¹ Idem, *Problems of Orthodoxy*, S. 176.

²² Idem, *Problems of Orthodoxy in America. II. The Liturgical Problem*, in „St. Vladimir's Theological Quarterly“, Bd. 8, Nr. 4, 1964, S. 164.

²³ *Ibidem*, S. 174.

²⁴ *Ibidem*.

heute als bindend in der Kirche empfindet, wurde nicht immer so wahrgenommen. Jahrhundertlang war die Kirche das religiöse Zentrum einer mehr oder weniger „natürlichen“ Gemeinde, sei es nun eine Dorfgemeinde oder eine Stadtteilgemeinde. „Im Inneren dieser Gemeinde hatte die Kirche keine andere Funktion als die, Christus gegenwärtig zu machen: in der Predigt, den Sakramenten, dem Kultus und der Erziehung – und das Leben der Gemeindeglieder von Christus durchdringen zu lassen, soweit, wie dieses möglich war.“²⁵ Die Kirchengemeinde hatte eine exklusiv eucharistische Rolle und war in ihren Anfängen eine „Antwort auf eine Notwendigkeit“, die von der wachsenden Anzahl der Christen bestimmt wurde. Auch waren die Bischöfe außerstande, in den neuen Gegebenheiten die Feier des Heiligen Abendmahls ausreichend anzubieten. Die folgende Entwicklung der Kirchengemeinden hat sich in der Essenz von dieser Charakteristik und Funktion auch nicht entfernt. Was sich verändert hat, ist vielmehr die Wahrnehmung der Gläubigen (oftmals auch die des Klerus). Die „*Kommunion in Christus*“ ist als Eigenheit der Kirchengemeinde valide geblieben. „In der orthodoxen Tradition existiert die Kirchengemeinde in der Welt nicht als eine religiöse Gesellschaft für die Organisation und Durchführung von religiösen Formen und Konventionen, sondern als eine einheitliche und selbständige Gemeinschaft, die unbeeinflusst ist von den weltlichen Gemeinschaften, ihrem Leben und ihren Zielen, weil die Kirchengemeinde als Kirche «an einem Ort» ihr eigenes Leben, ihr eigenes Ziel hat.“²⁶

In Schmemmanns Auffassung hat die „Organisation der Kirchengemeinde“ die Kirche abgelöst. Der Klerus und die Laien sind ironischerweise Teil eines Systems, das sie selber geschaffen haben: „Sie werden erdrückt von einer Konstruktion, in die sie viel von ihrer Energie, ihrer Seele und ihrer Liebe investiert haben.“²⁷ Weil es die Pfarrämter nicht schaffen, die orthodoxe Weltsicht, die die Liturgie vertritt, zu verbreiten, ist es umso schwieriger für sie, einen Einfluss auf andere Bereiche wie Familie, Beruf, Erziehung oder Freizeit zu haben. Die Liturgie ist zu einem „Fahrzeug geworden, das den Kontakt zu den Rädern verloren hat, das eine Energie erzeugt, die nicht zu Bewegung wird, zu Licht oder Wärme“.²⁸ Schmemmann beschreibt die Veränderung, die im grundlegenden Verständnis der Liturgie stattgefunden hat, wie folgt: „Die Fragen, die das Verständnis der orthodoxen Liturgie von

²⁵ *Ibidem*, S. 182.

²⁶ Gheorghios Metallinos, *Parohia – Hristos în mijlocul nostru*, Übersetzung Ioan I. Ică, Sibiu, Deisis Verlag 2004, S. 39.

²⁷ *Ibidem*, S. 186.

²⁸ Idem, *Problems of Orthodoxy in America. II. The Liturgical Problem*, S. 175.

Grund auf bestimmen, nämlich «Was deckt diese in Bezug auf mich und mein Leben auf? Was bedeutet das für meine Handlungen und mein Verhältnis zu den Menschen, der Natur und der Zeit?» werden Stück für Stück durch andere ersetzt: «Wie viel brauche ich von der Liturgie, um in einen *guten Zustand (eine gute Position)* zu kommen?» Wo die Religion eine Frage der Verpflichtung und des Wohlergehens wird, verselbständigen sich alle *guten* und *schlechten* Handlungen in Bezug auf ihre moralischen, existentiellen, wahrhaft religiösen Implikationen.²⁹ Was von aller Anfang an die wahre Frucht der Liturgie war, „die einmalige Mischung aus Freude und Bekehrung“, die das ganze Leben der Person fordert und verändert, fehlt nun. Aus formeller Sicht ist die „Liturgie immer noch im Zentrum des kirchlichen Lebens, was nicht abzustreiten ist. Es ist jedoch ein Zentrum ohne Peripherie, ein Herz ohne Kontrolle über den Blutkreislauf, ein Feuer, das nichts zum Reinigen und Verzehren hat, weil das Leben, das sie umfassen sollte, selbstgenügsam und von anderen Lichtern geleitet ist.“³⁰

Die fehlende Relevanz der Liturgie für unser aktuelles Leben hat auch den Bezug der orthodoxen Person zur Sünde beeinflusst. Das Verständnis der Sünde fußt nicht mehr auf „einer ganzheitlichen Vision des in der Liturgie entdeckten Lebens, sondern in anderen Dingen – im «Anstand», der goldenen Regel, dem Ideal der Mittelmäßigkeit...“.³¹ Schmemmann behauptet, dass der orthodoxe Christ früher nicht moralischer gewesen sei, doch „er wusste zumindest um seine Sündhaftigkeit“³². Wer glaubt, dass das Gegenteil der Sünde das Befolgen von Regeln und Verpflichtungen ist, die die Kirche dem Menschen auferlegt, wird die tieferen Wurzeln der Sünde als Lebensweise, Orientierung, als Existenz vor allem Handeln, nicht verstehen können. Darum „ist es tatsächlich viel einfacher in einer klaren Abgrenzung zwischen heilig und profan zu leben und zu atmen, zwischen natürlich und übernatürlich; es ist einfach, die Religion in Begriffen wie *heilige Tabus*, *legale Vorschriften* und *Verpflichtungen*, *rituelle Korrektheit* und *kanonische Validität* zu verstehen.“³³

Schmemmann hat zwei Antworten der Orthodoxie auf die Säkularisierung der modernen Gesellschaft gefunden, die sich gegenseitig ausschließen: auf der einen Seite der pessimistische Negativismus des „ober-orthodoxen Propheten des apokalyptischen Schicksals“ und andererseits der

²⁹ *Ibidem*.

³⁰ *Ibidem*.

³¹ *Ibidem*, S. 165.

³² *Ibidem*.

³³ Idem, *Pentru viața lumii*, S. 161.

„optimistische Positivismus des enthusiastischen Bürgers der westlichen Welt und des säkularen Christentums“.³⁴ Die erste Variante schließt jene ein, die die „Europäisierung“ der Orthodoxie ablehnen, während die zweite „im Namen der europäischen Integration“ auf vieles aus der Orthodoxie verzichtet. Der Oberorthodoxe zieht sich in eine „künstliche Vergangenheit“ zurück, in der Annahme, dass die Kirche nur auf diese Weise ihren Glauben vor der Abtrünnigkeit bewahren kann. Diese konservativen Orthodoxen werden von allem angezogen, dem die Patina der orthodoxen Vergangenheit anhängt, ohne die Herausforderungen der Gegenwart verstehen zu wollen. Die andere Kategorie der der Moderne offenen Christen tut nichts anderes, als ihr Aufgeben vor dem modernen Säkularismus zu bekennen.

Schmemmann behauptet, dass beide Gruppen die wahre Aufgabe der Orthodoxie nicht verstanden hätten, die sich „in einem kreativen Spannungsfeld zu der Welt in der sie lebt“³⁵ befindet und alle „Werte“ und Lebensweisen der Welt hinterfragen müsse und in Bezug zur absoluten Wahrheit stellen, die die Kirche erkannt habe.³⁶ Nach Schmemmann sollten wir jedoch die Welt, in der wir leben, weder akzeptieren, noch ablehnen, sondern ihr vielmehr als orthodoxe Christen entgegentreten. Dieses bedeutet, unser gesamtes Leben an den Glauben zu binden: „Die zentrale und allumfassende Idee und die Inspiration der Orthodoxie ist, dass das ganze Leben nicht nur Gott gehört, sondern ihm gleich werden soll und um ihn herum organisiert, in Kommunion mit ihm verwandelt. So kann kein «Bereich» des Lebens, sei er auch noch so «weltlich» oder «profan», neutral bleiben, auch nicht unfähig geheiligt, d. h. in Kommunion mit Gott verwandelt werden.“³⁷ Die Orthodoxie beansprucht also eine allumfassende Lebensweise, eine „vollständige und allumfassende Vision der Welt“³⁸.

3. Die Wiederentdeckung der liturgischen Dimension sowohl im Persönlichen als auch im allgemein Menschlichen – die Lösung für die Überwindung der Auswirkungen des Säkularismus und für die Überwindung der zeitgenössischen liturgischen Krise

Schmemmann meint, dass die einzige Möglichkeit, alle Probleme zu überwinden, die das Eindringen des Säkularismus in die heutige Gesell-

³⁴ *Ibidem*, S. 160.

³⁵ Idem, *Problems of Orthodoxy in America. II. The Liturgical Problem*, S. 184.

³⁶ *Ibidem*.

³⁷ *Ibidem*, S. 173.

³⁸ *Ibidem*.

schaft, aber auch in die Kirche hervorgerufen hat, die Rückkehr zum Leben und Glauben der Urchristen sei, für die das wichtigste Ereignis ihres Alltags die Teilnahme am eucharistischen Opfer war. Er meint, dass die Kirche sich durch die heilige Liturgie als Leib Christi und als Sakrament des Himmelreichs behauptet und durch sie Christus sich mit allen in seiner Mission, seinem Opfer und seiner Auferstehung vereint. Daher ist die Liturgie auch der Ort, an dem sich die Christen vorrangig auf die Mission vorbereiten. Denn in Kommunion mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus zu sein bedeutet, durchdrungen zu sein von der Liebe für die Welt, für deren Erlösung er sein Leben gelassen hat, bedeutet in den Dienst zu treten für das kommende Himmelreich Gottes.

Die Säkularisierung des kirchlichen Lebens hat eine Loslösung der Eucharistie von den anderen Sakramenten bewirkt, eine Entstellung des eschatologischen Charakters des Kultes und eine Übertreibung des Symbolismus und der äußerlichen Formen des kirchlichen Gottesdienstes. Um aus dieser Situation wieder herauszufinden und der Orthodoxie wieder zu ihrem missionarischen Schwung zu verhelfen und sie wieder zum „Weg zum Himmelreich“ werden zu lassen, bietet Schmemmann folgende Lösungsvorschläge an:

1. Die heilige Liturgie muss das Sakrament per se sein – durch das die Kirche sich verwirklicht und vervollkommnet und durch das die Gläubigen wahrhaftig an dem eucharistischen Mahl des Himmelreichs teilnehmen. Die Kirche verwirklicht sich durch das Sakrament der Eucharistie, hat aber auch einen missionarischen Charakter: sich in die Welt auszubreiten und wahrhaftig und aktuell die ganze Menschheit im mystischen Leib Christi zu umfassen. Die heilige Liturgie darf nicht auf profane Weise instrumentalisiert werden und als Mittel zur Befriedigung der materiellen und spirituellen Bedürfnisse der Gläubigen missbraucht.

2. Die heilige Eucharistie muss ihre Verbindung zu allen anderen Sakramenten wieder erlangen, deren Vollendung und Krönung sie ist;

3. Die Überwindung des analog-historischen Symbolismus in der Interpretation des Kultus und der Liturgie, der zu einer deskriptiven Funktion der Ereignisse aus dem Leben des Heilands Jesus Christus geführt hat und die Rückkehr zu der Sicht des Urchristentums bezüglich der Liturgie, die als ein Sakrament des zukünftigen Lebens empfunden wurde, als Abendmahl am Tisch des Himmelreichs;

3. Die Kirche muss von allen Gläubigen als das göttlich-menschliche Sakrament angesehen werden, in dem die menschliche Komponente, gebildet aus Klerus und Laien, eine biologische Struktur bildet, die auf dem gemeinsamen Dienen fußt (eucharistische Gemeinschaft, im Plural gesprochen).

ne Gebete, liturgischer Dialog zwischen Pfarrer und Gläubigen und Rückkehr zu einigen Bräuchen der Urgemeinde: der Friedenskuss, Darbringung von Gaben seitens der Gläubigen);

4. Damit die heilige Liturgie ihren Zweck erfüllen kann, ist es nötig, dass die Pfarrer die Gebete wieder mit lauter Stimme sprechen; das korrekte Verständnis der Liturgie als Sakrament des Himmelreichs soll durch Katechese sowohl den Pfarrern als auch den Laien ermöglicht werden; die Teilnahme aller Gläubigen an der heiligen Liturgie soll ermutigt werden durch Darbringung von Gaben, durch liturgische Gesänge und letztendlich durch die Teilnahme am Abendmahl „mit reinem Geist“; der Eucharistie soll eine spirituelle Eucharistie beigefügt werden, durch Tugendhaftigkeit und Gebet, damit die Gläubigen die Anwesenheit Christi vergegenwärtigen und fühlen können;

5. Die Wiederentdeckung der sozialen Dimension der heiligen Liturgie. Die Gemeinschaft mit Christus und die Gemeinschaft mit den Armen sind zwei Aspekte derselben Realität. Die Barmherzigkeit ist sowohl eine Bedingung für die Teilnahme an dem Sakrament der Eucharistie als auch eine Folge der Gemeinschaft mit dem Leib Christi. Die Vereinigung mit dem Leib Christi ist der Eintritt in eine Lebensweise, die bestimmt wird von Hingabe an christlichen Altruismus, aber auch vom Bekenntnis der Wahrheit des Evangeliums.

Der Individualismus als Egoismus der modernen säkularisierten Welt und die Eucharistie schließen sich gegenseitig aus. Im Allgemeinen wird auf eine Kontinuität zwischen der Liturgie und dem alltäglichen Leben hingewiesen, doch der Begriff Liturgie nach der Liturgie riskiert, die tragische Entzweiung im christlichen Leben beizubehalten, zwischen dem liturgischen und dem sozialen Leben der Kirche.

Das Soziale und das Liturgische müssen eine Einheit bilden, in diesem Sinne ist „Liturgie nach der Liturgie“ zu verstehen. Es gibt nur eine einzige Liturgie, eine einzige Teilhabe an der Liebe der heiligen Dreieinigkeit, einen einzigen Dialog der Liebe zwischen Gott und dem Menschen, der alle Aspekte unseres Lebens umschließt, und einen einzigen Imperativ der Bezeugung der Wahrheit des Evangeliums. So stellen die Handlungen unseres irdischen Lebens keine zufälligen guten Taten dar, die uns zu einem Ansehen vor Gott verhelfen, sondern sie sind die Annahme und das Kosten des neuen Lebens in Christus, der uns alle neu erschafft. In diesem Kreislauf der opfernden Liebe der heiligen Dreieinigkeit empfindet der Mensch alles als Geschenk, das dem Schenkenden zurückgegeben werden muss, und versteht in seiner Demut, dass „er nur getan hat, was er zu tun schuldig war“ (Luk 17,10).

Schlussfolgerungen

Der aktuelle religiöse, kulturelle, soziale und historische Kontext verlangt dringend danach, dass die Orthodoxie zum Sauerteig in der Welt wird, „der den ganzen Teig durchsäuert“. Die Herausforderungen der Moderne sind mannigfaltig und treten in allen Bereichen des Lebens auf. Sie gebieten eine Renaissance der orthodoxen Theologie, als der einzigen, die Antworten auf die großen Probleme der modernen Konsumgesellschaft liefern kann. Daher muss die Theologie den Pfad der patristischen und liturgischen Erneuerung beschreiten, den Geist der apostolischen Tradition atmen und ihn angepasst an die Erfordernisse der Zeit erklären.

In der aktuellen Welt, die vom Pluralismus, der Demokratie des Egoismus und der Behauptung des Humanismus geprägt ist, kommt der liturgischen Theologie eine schwierige missionarische Aufgabe zu: die heilige Liturgie zur Quelle allen Theologisierens werden zu lassen, aber auch des individuellen Lebens jedes Christen. So kann die Antwort der Kirche lebendig, tiefgreifend, persönlich und relevant sein. Eine Theologie, die nicht aus der Liturgie ersprießt und keine persönliche Erfahrung aus dem Gespräch mit Gott enthält, riskiert in die Extreme der Scholastik (dogmatisch), der Ritualisierung (liturgisch) oder des Formalismus (ethisch) zu verfallen. Die tiefe Krise der modernen Gesellschaft kann nur durch eine Wiederbelebung der Theologie, und zwar durch ihre Orientierung und Zentrierung auf das liturgische Leben der Kirche, überwunden werden. Nur so kann der moderne theologische Diskurs pastoral, mystisch und relevant für den Menschen des 21. Jh. werden.